

Eisziele | „Ich möchte die ‚gute‘ Einsamkeit spüren“, mit dieser Motivation ist Silvia Vidal (ESP) unterwegs, eine der stärksten Bergsteigerinnen überhaupt. Für ihre Route „Naufragi“ (A4+, VII-) im indischen Kinnaur-Tal war sie im Monsunsommer 25 Tage lang alleine in der Wand – ohne Satellitenfunk und GPS. ▲ Ein männliches Gegenstück ist der Slowake Dodo Kopold; er eröffnete im November in der Hohen Tatra ebenfalls solo zwei Mixedrouten von 500 (M5, VII) und 800 Meter (M6, VIII) an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. ▲ Die erste Solobesteigung des Cerro Standhart in Patagonien gelang Colin Haley (USA) über die Route Exocet (VI+, WI 5). ▲ Der Vasuki Parbat (6792 m) ist nach dem indischen „König der Schlangen“ benannt. Durch eine Rinne seiner Westwand schlängelten sich erstmals die Briten Malcolm Bass und Paul Figg hinauf: neun Tage mit Schwierigkeiten bis schottisch VI, 7. ▲ „So einen gefährlichen Berg möchte ich nie wieder angehen“, urteilt Kyle Dempster (USA) nach der Erstbegehung von „The rose of no man’s land“ (2400 m, VI WI5+, M6) am Mount Edgar (6618 m) im chinesischen Sichuan, zusammen mit seinem Landsmann Bruce Normand.

Nerventrips | Als Absicherung ein passabler Keil in dubiosem Fels und ein „Als ob“-Cliffhänger – Dave „ich bin schlecht in Platten“ McLeod wirft den Grad E10 7a (X+) aus für „Die by the drop“, die vielleicht härteste Trad-Route Englands. ▲ Ohne Bohrhaken eröffnete der Südtiroler Simon Gietl am Boèseekofel die Route „Fair Play“ (7 SL); die erste Seillänge checkt mit X- ein, danach wird’s leichter. ▲ Mit „The Prophet“ (600 m, X/X+) hat nun auch Leo



Hajo klopft an die heaven’s door

Foto: Franz Hinterbrandner

Alles im Fluss | Bergsteigen ist ein lebendiger Sport; kreative Köpfe finden immer wieder neue Facetten. Auch nach unten kann es mal gehen: Auf dem Fluss Modi Khola vom 4000 Meter hoch gelegenen Basislager der Annapurna durch drei Klimazonen bis zur „Mündung“ in einem Stausee. Das war das Ziel von sieben deutschen Paddlern unter Leitung von Peter Tümmers. Bei Wildwasser-Schwierigkeiten zwischen 3 und 5, mit Sechserstellen, gelang ihnen die Erstbefahrung langer Abschnitte. Eine nicht einsehbare, unkalkulierbar gefährliche Schluchtstrecke von 1700 Höhenmetern mussten sie allerdings umtragen. Dennoch waren sie begeistert vom „exzellenten“ Wildwassererlebnis am Dachtrauf der Welt.

spitz & breit

Foto: Florian Zaczek

